

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

Pastor Martin Hinrichs
Am Schierbrunnen 4
21337 Lüneburg
martin.hinrichs@reformiert.de

Du gehörst zu mir

Wort zur Woche

11. Juli 2021

6. Sonntag nach
Trinitatis



*Und nun, so spricht der HERR, dein Schöpfer, Jakob,
und der dich gebildet hat, Israel:
Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst,
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du gehörst zu mir.*

Jesaja 43, 1

Der Wochenspruch für die kommende Woche enthält einen der bekanntesten und bedeutendsten Taufsprüche.

Fürchte dich nicht – das ist eine Hauptaussage, die wir mit der Taufe verbinden. Hab keine Angst!

Ich habe dich erlöst – Sei befreit von aller Angst im Leben und im Sterben.

Ich habe dich bei deinem Namen gerufen – Ja, genau darum geht es in der Taufe. Wir werden bei unserem Namen gerufen. *Wir* sind gemeint! Mit unserem Namen als einzelner und einmaliger Mensch!

Manche kommen sogar mit dem Missverständnis, dass wir auf unseren Namen getauft werden – dass wir unseren Namen in der Taufe richtig empfangen. So spielen es Kinder manchmal, wenn sie ihre Puppe taufen.

Ich möchte heute einen Schritt hinter das Hören auf diesen Vers als klassischen Taufspruch zurücktreten.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst...

Bin ich hier überhaupt gemeint?
Zu wem wird hier gesprochen?
Worauf zielt dieses Wort?

Es ist die Gefahr, wenn wir einen einzelnen Vers aus der Bibel herausnehmen, dass die Aussage des Satzes plötzlich wie im luftleeren Raum hängt und seine Richtung verliert.

In Jesaja 43, 1 wird der Adressat dieses Verses genannt und genau bestimmt:
*Und nun, so spricht der HERR, dein Schöpfer, Jakob,
und der dich gebildet hat, Israel.*

Es ist das Volk Israel, hier benannt nach dem alten Stammvater in Vorzeiten – Jakob, dem Sohn Isaaks.

An ihn wird erinnert, indem sein Name genannt wird. All die Geschichten von Abraham bis hin zu Josef klingen in diesem Namen an.

Gesprochen werden die Worte „Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst,
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du gehörst zu mir“

nicht zu einer Einzelperson wie in der Taufe, sondern zum ganzen Volk Israel.
Zu hören ist der Vers in der Zeit der babylonischen Gefangenschaft.

Fürchte dich nicht – diese Zeit soll bald zu Ende gehen.
Das ist die Botschaft des Propheten an das Volk Israel ab Jesaja 40.

Mit diesem Kapitel beginnt ein neuer Abschnitt. Er setzt Jahrzehnte nach den Ereignissen von Jesaja 1-39 an. Waren diese ersten 39 Kapitel erfüllt von Unheils-Weissagungen und Klagen gegenüber dem Volk Israel, bestimmen nun Heilsweissagungen die Kapitel.

Ein zweiter Jesaja, etwas unbeholfen „Deuterojesaja“ genannt, kündigt den Menschen im babylonischen Exil an, dass ihre Zeit in der Fremde zu Ende geht. Der Perserkönig Kyros hat das babylonische Reich erobert. Die Israeliten dürfen zurückkehren in die Heimat. Gott wird sie zurückführen, wie einst das Volk Israel durch die Wüste.

Vielleicht wird das Volk Israel hier mit dem alten Stammvater Jakob benannt, um sie an ihre Identität zu erinnern. Denn viele Judäer hatten im Laufe der Jahre gute Positionen in der babylonischen Gesellschaft eingenommen. Sie waren zu Reichtum und Wohlstand aufgestiegen.

Diesen Namen zu nennen, soll womöglich das Bewusstsein wecken, wer diese Menschen sind: eine Gemeinschaft von Menschen, die Gott gerufen und durch die Zeiten begleitet.

Gott hat sie auch hier nicht aufgegeben, im erzwungenen Leben in der Fremde.

Wer sich in diesem Leben eingerichtet und abgefunden hat, soll geweckt werden: *Ich habe dich bei deinem Namen gerufen.* Ich erinnere dich daran, wer du bist: Du bist ein Kind aus dem Volk Gottes.

Du bist ein Teil des Volkes, das ich aus Ägypten aus der Gefangenschaft und Sklaverei geführt habe, und ich werde es wieder tun. *Ich habe dich erlöst. Du gehörst zu mir.*

Für die Menschen damals war der Name ist nicht nur eine willkürliche Bezeichnung, so wie man ein Verkehrsschild benennt, das auch ganz anders heißen könnte. Im Namen ist präsent, wer mit diesem Wort benannt und angerufen wird. Das Wesen, die Kraft und Energie dieser Person ist in dem Namen gegenwärtig.

Jeder einzelne Mensch im babylonischen Exil soll sich so angesprochen fühlen: Du gehörst zu Jakob. Du bist Israel.

Vielleicht bist Du niedergeschlagen. Du fühlst keine Identität und keine Heimat. Als Fremden erlebst du dich, gefangen und ohne Perspektive.

Du gehörst zu Jakob, zu Israel.

Ich nenne dich so, wie Dich schon seit Jahrzehnten niemand genannt hat. Das Volk Gottes lebt – und du gehörst dazu.

Vielleicht hast du längst vergessen, dass Du ein Kind Israels bist. Du hast Dich gut eingelebt und arrangiert mit den herrschenden Verhältnissen in der Fremde.

Du bist ein Nachkomme Jakobs, du gehörst zu Israel, zum Volk Gottes, das bald zurückkehren wird.

Du wirst gebraucht. Die anderen brauchen Dich mit Deinen Fähigkeiten. Ich nenne Dich bei Deinem Namen – Du gehörst zu mir.

Die Worte in diesem bekannten Taufspruch verändern Wirklichkeit. Sie schaffen etwas Neues.

Einzelne Menschen verbinden diese Worte zu einem besonderen Volk, zum Volk Gottes.

Auf diesem Hintergrund bekommt der beliebte Taufspruch aus Jesaja 43 seine Erdung.

Wenn wir ein Kind, einen Jugendlichen, einen Erwachsenen taufen, so nennen wir den Namen Gottes. Auf den Namen des dreieinigen Gottes wird sie oder er getauft. Gott selbst ist in diesem seinen Namen in diesem Augenblick gegenwärtig. Dieser Mensch wird der Fürsorge und dem Schutz Gottes anvertraut.

Und wenn wir sagen, dass Gott diesen Menschen bei seinem Namen gerufen hat, drücken wir Zuversicht aus, dass Gott ihm seine Nähe schenkt.

Es ist ein besonderer Gott.

Es ist der Gott Israels – ein Gott, der sich mit dem Leben und mit dem Schicksal dieses kleinen Volkes unlösbar verbunden hat. Es macht seine Identität aus.

Und wir sind nur gemeint, weil wir im Leben, im Sterben und Auferstehen Jesu mit in diese Gemeinschaft hineingeholt werden.

In einer Zeit, in der sich der Antisemitismus immer deutlicher und lautstärker in der Mitte unserer Gesellschaft zeigt, müssen wir es betonen:

Jeder Täufling, jedes Gemeindeglied in einer christlichen Gemeinde gehört mit in diesen breiten Strom der Geschichten, die mit Abraham und Jakob begonnen haben.

Der Gott der Bibel ist und bleibt der Gott Israels. Er hat sich selbst gebunden an dieses Volk und an seine Geschichte.

Es sind unsere nächsten Geschwister, und niemand, die oder der getauft wird, wird nur für sich allein getauft.

Wir sind alle Teil dieser Gemeinschaft, die Gott schafft, durch die Zeit trägt und erhält.

Gerade aus der Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel bekommen wir die richtige Perspektive für unser Leben.

Denn dieser Ruf

denn ich habe dich erlöst,

ich habe dich bei deinem Namen gerufen,

du gehörst zu mir

dieser Ruf mündet eigentlich in eine angemessene Reaktion:

Erstaunen.

Dann noch mehr Staunen,

immer erneutes Erstaunen

und schließlich:

Dankbarkeit.

Erstaunen darüber, dass überhaupt ich gemeint bin.

Fürchte dich nicht. Ich habe dich erlöst.

Warum ich?

Warum bin ich gemeint?

Vielleicht betrachten wir heute die Taufe als selbstverständliche Lebensversicherung – als Restabsicherung für ein eigentlich ganz gut geordnetes Dasein.

Wenn wir ein Kind bekommen, setzen viele es als eine Selbstverständlichkeit voraus, dass alles gut wird, gesund, behütet und geschützt.

Wir sehen unser Leben selbst als etwas an, das selbstverständlich unter einem guten Stern steht. Und es ist etwas ganz besonderes – denn wir sehen die Welt ja immer nur aus unserem Blickwinkel.

Unglück, Krankheiten, Pech, Katastrophen – das gibt es, aber erleiden müssen es meist die anderen – wir hoffentlich nicht.

Und damit der Schutz auch dafür gewährleistet ist, gibt es noch die Taufe.

Fürchte dich nicht. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du gehörst zu mir.

Eigentlich ist die angemessene Reaktion darauf unbändiges Staunen, dass wirklich ich gemeint bin und dass ich mich nicht fürchten muss in meinem Leben.

Ich kleines Wesen mitten in einer Welt, in der es an jeder Ecke Gelegenheiten gibt, in Elend zu geraten, in Einsamkeit zu fallen oder im Unglück zu versinken.

In einer Welt, in der mich das Leid in jedem Moment treffen kann wie alle anderen, werde ich beim Namen gerufen.

Da bin ich gemeint.

Da werde ich getröstet.

So kann ich mich festhalten daran: Ich bin getauft. Das ist wunderbar und herrlich.

Und es entfaltet seine Kraft selbst dann, wenn ich in Traurigkeit oder ins Unglück stürze.

Erst von diesem dankbaren Staunen her, dass ich gemeint bin, beginnen die Worte der Reformatoren zu leuchten. Sie haben dazu geraten: Wenn es Dir schlecht geht, halte dich daran: Du bist getauft. Gott ist bei dir!

In seinem Sermon von der Bereitung zum Sterben schreibt Luther: *„Zum fünften soll man ja zusehen mit allem Ernst und Fleiß, dass man die heiligen Sakramente hoch achte, sie in Ehren halte, sich frei und getrost darauf verlasse und sie gegen Sünde, Tod, und Hölle so in die Waagschale werfe, dass sie weit darüber ausschlagen, und dass man viel mehr mit den Sakramenten und ihren Kräften sich befasse als mit den Sünden.“*

Dieses Hochachten und in Ehren halten kann man an jedem Tag üben, vor allem an den guten.

Man kann es üben im Staunen: Ich bin bei meinem Namen gerufen. Ich gehöre in diese Gemeinschaft, die Gott durch die Zeiten führt – in Glück und Unglück, in Freude und in Traurigkeit.

Man kann es üben im Danken, im Nennen seines Namens, auf den ich getauft bin: Danke, Gott! Danke dreieiniger Gott!

Wenn es dann nötig wird, dann sind uns diese Worte und ihre Wirkung vertraut:

*Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst,
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du gehörst zu mir.*
Amen

Predigt im Gottesdienst mit Abendmahl am 4.7.2021. Es war die erste Abendmahlsfeier, zu der die am 1. Mai konfirmierten Jugendlichen als vollgültige Gemeindeglieder eingeladen waren.

Gebet

Barmherziger Gott,
wir brauchen Zeichen, damit uns der Mut nicht versiegt.
Wir brauchen Zeichen deiner Nähe, die uns in den Wirren dieser Welt versichern, dass wir nicht allein sind in dem Chaos dieser Welt.

Wir bitten dich für Menschen, die allen Halt verloren haben, die einen Menschen vermissen, der ihnen genommen ist.
Sei du bei allen, die traurig sind.

Wir bitten dich um die Opfer der Pandemie, die kaum noch wahrgenommen werden, weil die Lage bei uns gerade so entspannt ist.
Und doch sterben immer noch Menschen, müssen die Trauer und die Einsamkeit tragen und den Weg fortsetzen mit der schweren Last.

Wir bitten dich für Menschen in anderen Ländern, in denen es längst nicht so gut und entspannt aussieht – für die Menschen in Indonesien, in Brasilien, in vielen Ländern Afrikas.

Wir bitten dich für die Opfer des Klimawandels – in der Hitze an der Westküste Amerikas und Kanadas, in Überschwemmungen in Ozeanien, in der Dürre viel zu trockener Jahreszeiten.

Amen

Psalm 68, 6 „Anbetung, Ehre, Dank und Ruhm“

Anbetung, Ehre, Dank und Ruhm
sei unserm Gott im Heiligtum,
der Tag für Tag uns segnet,
dem Gott, der Lasten auf uns legt,
doch uns mit unsern Lasten trägt
und uns mit Huld begegnet.
Sollt ihm, dem HERRN der Herrlichkeit,
dem Gott vollkommner Seligkeit,
nicht Ruhm und Ehr gebühren?
Er kann, er will, er wird in Not
vom Tode selbst und durch den Tod
uns zu dem Leben führen.